

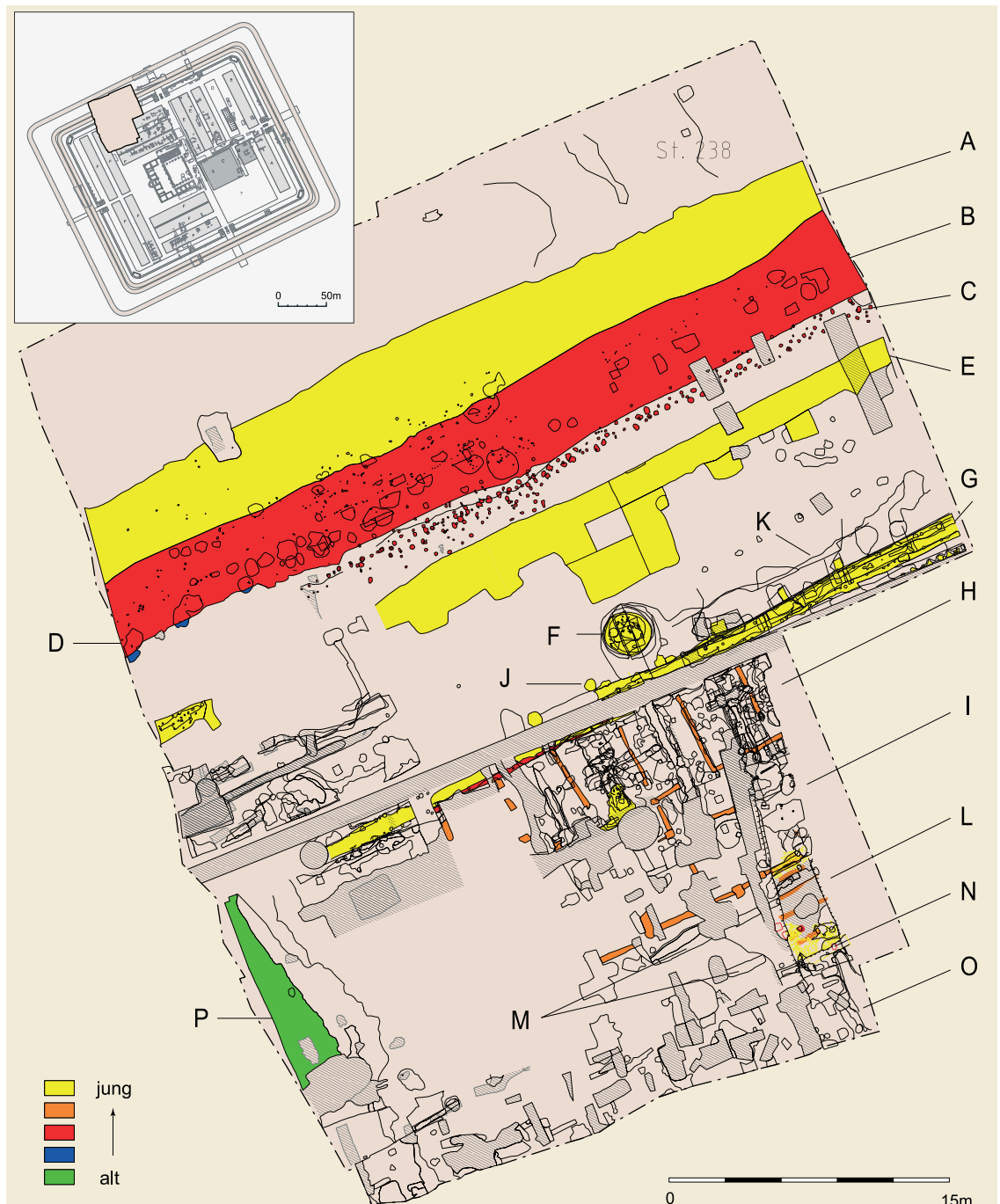
## Die Kastellgrabung in Dormagen

Ines Grohmann

Das römische Kastell *Durnomagus*, dessen Reste sich zentral unter dem heutigen Ortskern befinden, wird seit den 1960er Jahren immer wieder archäologisch untersucht. 2008 plante die Stadt Dormagen das neue Rathausgebäude an der Castellstraße nach Westen zu erweitern. Im Vorfeld führte hier die Firma

„Wurzel Archäologie und Umwelttechnik GmbH, Stahnsdorf“ Ausgrabungen durch. Mehr als ein Viertel der Anlage ist bis heute untersucht. Demnach handelt es sich um eine mehrphasige Lager- bzw. Kastellanlage: In der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts lag hier eine Unterkunft für die Vexillation der *legio I (Ger-*

**93** Dormagen. Übersichtsplan der Steinbauphase nach Th. Becker (Arch. Rheinland 2006) mit Lage des Grabungsareals und vorläufiger Befundübersicht; gelb: Steinbauphase; rot: Holzbauphase; A–B Umfassungsräben; C–D Pfostenstandspuren; C Annäherungshindernis; E Kastellmauer mit Turmbereich; F Brunnen; G Entwässerungskanal; H–J, O Baracken: H Stall, I Mannschaftsbereich, J Portikus; K Traufwasserkante; L–N Weg; P Spitzgraben.



*manica*), die in der nahegelegenen Militärziegelei diente. Am Ende des 1. Jahrhunderts wurde das eigentliche Alenlager *Durnomagus* in Holz-Erde-Technik mit einem Wall in Holzkastenbauweise errichtet. Es bot einer etwa 500 Mann starken Auxiliartruppe Unterkunft. Diesem folgte Mitte des 2. Jahrhunderts ein etwas kleineres, ca. 3,3 ha großes Steinlager. Es besaß eine etwa 1,5 m starke Außenmauer mit innen liegenden Mauerzungen, auf denen der Wehrgang auflag. Beide Lager waren durch einen oder zwei Umfassungsgräben gesichert (Abb. 93, oben). Deren Innenbebauung bestand aus Mannschaftsunterkünften, Stall- und Kombinationsbauten, deren Nutzung sich phasenabhängig änderte.

Kurz nach 161 n. Chr. brannte das Steinlager ab und wurde aufgelassen. Auf dem gelegentlich noch genutzten Areal kam es erst im Zuge der Frankeneinfälle Ende des 3. Jahrhunderts zu einem partiellen Ausbau des Lagers. Anfang des 4. Jahrhunderts entstand dann im Nordosten der Anlage ein Kleinkastell.



Die Grabungsfläche lag im Nordwesten des Kastellareals und umfasste ca. 2200 m<sup>2</sup>, wo bereits stellenweise archäologische Untersuchungen stattgefunden hatten. Obgleich die Auswertungen noch ausstehen, kann an dieser Stelle bereits eine erste und vorläufige Übersicht über die Befundlage gegeben werden (Abb. 93).

Im Norden der Grabungsfläche gelang es, zwei Umfassungsgräben zu dokumentieren (Abb. 93, A–B). Aufgrund intensiver Begleitung des Abtrages beider Gräben durch Metallsonden konnten ca. 700 Münzen und weitere Metallkleinfunde geborgen werden. Eine erste Funddurchsicht lässt auf eine spätantike oder nachantike Verfüllung des nördlichen und jüngeren Grabens schließen. Dieser Graben ist demnach Teil der Steinbauphase des Kastells. Unmittelbar südlich des älteren Grabens befanden sich zahlreiche kleine, schräg eingetiefte und spitz zulaufende Pfostenstandspuren (Abb. 93, C). Anhand des Neigungswinkels nach Norden von durchschnittlich 45° ist von Holzpfählen als zusätzlichem Annäherungshindernis auszugehen, die mit dem älteren Graben in Verbindung zu bringen sind.

Bei den blau dargestellten Befunden, welche der ältere Graben überlagerte, handelte es sich um einen

möglichen Brunnen und zahlreiche Pfostengruben, die erstmalig erfasst wurden (Abb. 93, D). Möglicherweise gehörten Brunnen und Pfostengruben, die vielleicht mit dem Holz-Erde-Wall im Zusammenhang stehen, zur ersten Lagerphase des 1. Jahrhunderts. Dies würde für den Graben und die Annäherungshindernisse eine jüngere Zeitstellung innerhalb der Holzbauphase bedeuten.

Südlich schloss sich die Kastellmauer in Form ihrer Ausbruchsgrube mit vorgelagerten Mauerzungen und einem Turmbereich an (Abb. 93, E). In einem Abschnitt ließen sich noch ungestörte Fundamentbereiche dokumentieren. Die Verfüllung der Ausbruchsgruben erfolgte in zwei Phasen, deren zeitliche Differenz noch zu klären ist. Es liegt jedoch der Verdacht nahe, dass die Mauer erstmalig schon im 3. Jahrhundert ausgebrochen worden war. Ein Längsschnitt durch die Mauerausbruchsgrube ließ eine stufenartige Bauweise erkennen, die das nach Westen abfallende Gelände berücksichtigte.

Südlich schloss der Bereich der *via sagularis* an. Innerhalb des Areals kam ein Brunnen mit vermutlich hölzernem Brunnenkasten und einer minimalen Tiefe von 9,30 m zutage (Abb. 93, F; 94). Der Restbefund blieb *in situ* erhalten und wurde unter Schutz gestellt. Weiter daran anschließend befand sich ein Entwässerungskanal der Straße (Abb. 93, G; 94). Er sollte das Wasser der Straße und das Traufwasser der südlich gelegenen Baracke auffangen und ableiten. Eine gleichzeitige Nutzung von Brunnen und Straße in der Spätantike ist aufgrund des Fundmaterials wahrscheinlich.

Südlich des Kanals befand sich die nördliche Außenwand einer Baracke, die Pferden und Soldaten Platz bot. Für das Gebäude sind mindestens zwei Phasen erfasst, die möglicherweise die Holzbau- und Teile der Steinbauphasen dokumentieren. Ganz im Nordosten der Grabungsfläche konnte noch eine fragmentarisch erhaltene Tuffsteinreihe – wohl aus der Steinbauphase – entlang der nördlichen Barackenwand festgestellt werden. Durch die jüngsten Untersuchungen lässt sich diese Baracke nun eindeutig als Kombinationsbau der Holzbauphase deuten.

Abbildung 95 zeigt den nördlichen Stallbereich und den südlichen Mannschaftsbereich. Die 3,3 × 4 m gro-

**94** Dormagen. Profil mit Teilen der jüngeren und älteren Umfassungsgräben, Mauer- und Turmausbruchsgruben, Brunnen im Bereich der *via sagularis* und Entwässerungsgraben (von links nach rechts).





**95** Dormagen. Planumsübersicht. Stallbereiche der nördlichen Baracke mit Stallgruben, Mannschaftsbereich, Wegpflaster und Teile der südlichen Baracke (von rechts nach links).

ßen Pferdeboxen besaßen im Zentrum längs orientierte Stallgruben, in denen die Gülle versickern konnte, was die grünliche Phosphatverfärbung anzeigt. Diese waren mit quer und längs gelegten Brettern abgedeckt (Abb. 93,H). Daran schlossen sich südlich in der gleichen Flucht zwei Räume an, die zum Mannschaftsbereich gehörten (Abb. 93,I). Zum einen ein 3 × 2m großer Raum oder Gang, in dem vielleicht Ausrüstungsgegenstände aufbewahrt wurden, und anschließend ein 3 × 4m großer Raum, in dem die Soldaten untergebracht waren. Im Bereich der Mannschaftsquartiere fanden sich u. a. womöglich als Vorratsgrube und Latrine zu interpretierende Befunde. Zu einer jüngeren Phase, möglicherweise der Steinbauphase, zählen einige Stallboxen, die auch als Mannschaftsquartiere genutzt wurden. Davon zeugte z. B. eine Feuerstelle, die eine Stallgrube überlagerte.

Unmittelbar nördlich des Entwässerungskanals kam eine Pfostengrubenreihe zutage, die wohl zu ei-

ner *porticus* der Baracke rekonstruiert werden kann (Abb. 93,J). Möglicherweise lässt sich auch eine hier dokumentierte Traufwasserkante in diesen Zusammenhang stellen (Abb. 93,K).

Im Süden folgte ein zweiter Barackenbau. Zwischen diesem und dem nördlichen lag ein durch Pflastersteine massiv befestigter, mehrphasiger Weg, welcher auf einem kleinen Teilstück erhalten war (Abb. 93,L; 95). Dieser besaß im Norden und Süden Entwässerungsrinnen. In der Mitte verliefen Fahrspuren in einem Abstand von 1,50 m zueinander (Abb. 93,M). Unterhalb des Pflasters und der Entwässerungsgräben befanden sich Pfostengruben einer älteren Phase (Abb. 93,N). Von der südlich gelegenen Baracke konnte nur ein sehr kleiner Ausschnitt erfasst werden (Abb. 93,O). Der nördliche Bereich diente als Stall; der südliche, bereits früher untersuchte Bereich, als Mannschaftsunterkunft, sodass auch hier ein Kombinationsbau zumindest für die Holzbauphase zu rekonstruieren ist.

Schließlich konnte im Südwesten der Fläche ein weiterer Nordwest-Südost orientierter Spitzgraben dokumentiert werden (Abb. 93,P). Dieser lag innerhalb des Kastells und wurde von seinen Strukturen überlagert. Zu den Funden gehörte u. a. eine stark abgegriffene, wahrscheinlich republikanische Silbermünze. Somit spricht vieles dafür, diesen Graben als Teil des ersten Lagers zu interpretieren, welches um 30 n. Chr. von der eingangs erwähnten Vexillation der *legio I* angelegt worden war.

Literatur: TH. BECKER, Neue Erkenntnisse zum römischen Auxiliarkastell Dormagen. Arch. Rheinland 2006 (Stuttgart 2007) 110–112. – M. GECHTER, Der römische Truppenstandort Durnomagus in der Germania Inferior. In: M. LODEWIJK (Hrsg.), *Belgian Archaeology is an European setting*, Vol. 1. Acta Arch. Lovaniensia 12 (Leuven 2001) 31–40. – G. MÜLLER, Ausgrabungen in Dormagen, 1963–1977. Rhein. Ausgr. 20 (Köln 1979).

## XANTEN, KREIS WESEL

# Wohnen und Arbeiten in der *Colonia Ulpia Traiana* – Insula 34 und Insula 38

Jens Berthold

Seit dem Jahr 2008 ist die Arbeit des LVR-Archäologischen Parks Xanten von größeren Umbrüchen geprägt: Das neue LVR-RömerMuseum wurde eröffnet und die Erweiterung des Parks auf nahezu die gesamte Fläche der antiken Stadt weiter vorbereitet. Auch die Internationale Archäologische Sommerakademie Xanten wird von dieser lebendigen Entwick-

lung erfasst. Über zehn Jahre – die Hälfte ihres Bestehens – war diese Lehrgrabung am Nordwestrand der Insula 34 angesiedelt, in einem Stadtteil mit Wohn- und Handwerkergebäuden. Weil die Ausgrabung dort 2009 beendet werden soll, wurde eine neue Untersuchungsfläche auf Insula 38 eingerichtet. Sie ist unmittelbar neben den rekonstruierten Herbergsther-